

Vorbemerkung.

Der Ausdruck »ästhetische Perspektive« soll der neue Name für eine neue Sache sein¹⁾.

Daß der Name, wie es vom Titel zu wünschen wäre, dem Leser gleich einen Begriff von der Sache gebe, wage ich nicht zu hoffen; es wird der Name wohl erst verstanden werden, wenn die Sache verstanden ist. Er kann also höchstens dazu dienen, die Richtung anzudeuten, in der sich das Interesse der folgenden Betrachtungen bewegen wird.

Etwas deutlicher als der Titel weist vielleicht auf diese Richtung der Untertitel hin; mehr als einen Hinweis können aber ein paar Worte überhaupt nicht geben wollen, wird vermutlich auch ein einleitender »Überblick« nicht geben können²⁾.

So mag denn hier zum Geleite nur dieses noch gesagt sein, daß der Leser nicht etwa zu befürchten hat, nur in den Vorhöfen der Kunst, um mich eines Bildes von Goethe zu bedienen, verweilen zu dürfen; ohne einige — für manchen wohl etwas frostige — Berührung mit Physiologie und Geometrie wird freilich auch diese »PERSPEKTIVE« nicht zum Ziele kommen können; es darf aber versichert werden, daß das Ziel nicht in den wohl etwas öden, ja vielleicht beklemmenden Vorhöfen der Kunst, vielmehr durchaus in den erhebenden Räumen ihres eigentlichen Heiligtums gelegen ist.

¹⁾ Neu freilich nur in einem gewissen eingeschränkten Sinne, über den im dritten Teil der Abhandlung das Nötige gesagt werden soll.

²⁾ Einem Rat des Herausgebers der »Ästhet. Zeitsch.«, in der die Abhandlung zuerst erschienen, folgend, setze ich versuchsweise einen solchen »Überblick«, d. h. einen kurzen Entwurf der Grundgedanken, aus besonderem Anlaß entstanden, als Einleitung der eigentlichen Abhandlung voran; er ist nicht ein bloßer Auszug, sondern sucht vielmehr, in der ersten Hälfte wenigstens, dem Gegenstand in etwas anderer Weise beizukommen, so wie ich selbst ihm tatsächlich beigegeben bin.

Wer die Meinung des Herausgebers, daß die kurzen, gewissermaßen genetisch-psychologischen Ausführungen rascher zum Verständnis führen, als die längeren, streng systematischen, nicht wird teilen können, dem mag der Prolog als Epilog die Dienste einer »Zusammenfassung«, eines rückschauenden Überblicks leisten.